



Chefausbildnerin Lina Hornisberger mit Sky – er ist bereits der vierte Hund, den sie ausbildet

der Einsatzleiter der Hundeführerin die Fakten. Eine weibliche vermisste Person wird in dieser Gegend vermutet. Linda Hornisberger stellt knapp ein paar Fragen und verstäubt dann einen Hauch Babypuder, um die Windrichtung zu bestimmen. «Man lässt den Hund gegen die Windrichtung laufen, damit er sich mit der Witterung vorarbeiten kann», erklärt mir Romaine Kuonen, die Zentralpräsidentin von REDOG. Linda Hornisberger befreit Sky vom Halsband.

«Ein Hund kann die einzelnen Duftstoffe besser unterscheiden, auch lange Zeit später.»

Das ist einerseits ein Zeichen, dass es nun ernst gilt, andererseits will man so vermeiden, dass der Hund in den Trümmer hängen bleibt. Auf das Kommando «Such!» rennt Sky schnurstracks auf einen grossen Haufen lose aufgeschichtetes Geäst zu, das immerhin über 100 Meter weit entfernt am Waldrand liegt. Die Menschenmeute hetzt hinter ihr her. Gebell signalisiert, dass Sky im Haufen fündig geworden ist. Fünf Sekunden, Job erledigt. Diese für mich

erstaunliche Leistung gilt unter den Fachleuten als leichte Aufgabe, denn für die Hundenase ist sie ein Kinderspiel. Die Zentralpräsidentin weiss warum: «Rund 224 Millionen Riechzellen hat die Nase eines Schäferhundes, jene eines Menschen dagegen nur ca. 5 Mio. Zudem kann der Hund die einzelnen Duftstoffe besser unterscheiden, auch lange Zeit später.» Ein Katastrophenhund lässt sich deshalb auch in einem eingestürzten Haus trotz anderen menschlichen,



Zentralpräsidentin Romaine Kuonen und ihre pensionierte 13-jährige Hündin Joy

Rettungshunde

Das Vertrauen in den besten Freund des Menschen

Katastrophenhunde wittern verschüttete Menschen auch unter einer meterhohen Trümmerschicht. Einen solchen Hund auszubilden, erfordert viel Zeit, Feingefühl und Vertrauen. Die Hundeführerinnen und Hundeführer des gemeinnützigen Vereins REDOG opfern für ihr humanitäres Engagement oft ihre gesamte Freizeit.

TEXT: TANJA PAULI BILDER: CASPAR MARTIG

Das Übungsgelände der Armee bei Wangen an der Aare ist kein lauschiges Plätzchen. Es sieht aus, wie nach einem Erdbeben der Stärke 7: zertrümmerte Gebäudeteile, verqualmten Ruinen und Berge von Schutt. Hier trainieren die Katastrophenhunde von REDOG. Sky sitzt

beobachtend aber sehr entspannt neben Linda Hornisberger, der Chefausbildnerin der Katastrophensuchhunde. Die beiden gleichen einem routinierten Handwerker-Team, das bald zur Arbeit schreitet. Zwei Partner, die sich gegenseitig vertrauen. Sky, ein Border Collie, der auf Grund sei-

ner Rassenprägung die Arbeit über alles liebt, scheint zu wissen, dass es nun was zu tun gibt.

Die spezialisierte Hundenase

Die nationale Einsatzübung ist perfekt organisiert. Wie im Ernstfall schildert

Fürs menschliche Auge nicht wahrnehmbar, für die Hundenase schon: unter unauffälligen Trümmern wittert Sky eine Person



Shaya zeigt Interesse an einem Schacht und steigt mit der Unterstützung von Severin Kuster in die Tiefe



Eindeutig menschliche Witterung – was Shaya aus einem Meter Höhe gerochen hat, bestätigt sich

kulinarischen und sonstigen Düften nicht beirren.

Das gegenseitige Vertrauen

Begeistert lobt und belohnt Linda Hornisberger ihren vierbeinigen Partner. Sky sorgt selber für Work-Life-Balance und legt einen feuchten Spielball vor mir ins Gras. Seine Augen sind eine faszinierende Mischung aus Gletschereis und Kaffee. Es scheint mir unmöglich, diesem Hund nicht in die Augen zu starren. Glücklicherweise kein Problem, denn wie alle Rettungshun-

de mag Sky die Menschen und ist vorbildlich erzogen. Ein Suchhund muss arbeiten wollen, denn dieser Arbeitswille ist die Grundvoraussetzung, die an ihn gestellt wird. Dazu kommen Ausdauer, Trittsicherheit auf den Trümmern, körperliche und geistige Fitness sowie Belastbarkeit. All dies trainieren die Hundeführer mehrmals pro Woche mit ihren Tieren um fit für einen plötzlichen Einsatz zu bleiben. Es ist mehr als ein Hobby und der Vierbeiner wird zum echten Partner. Das gegenseitige Vertrauen ist der Schlüssel zum Erfolg, weil

ein Katastrophenhund auf den Trümmern losgelöst vom Hundeführer selbstständig sucht. Der Hundeführer muss seinen Hund so gut kennen, dass er ihn «lesen» kann, wie die Fachleute es nennen. Wir beobachten die Belgische Schäferhündin Shaya, die mit gesenktem Kopf zielstrebig und mühelos über die Betonbrocken läuft. Severin Kuster lässt sie machen. Als Hundeführer muss er Shayas Geruchssinn stets mehr vertrauen als seinem menschlichen Verstand. Manch verborgener Hohlraum hat die Hundenase schon aufgespür. «An Stellen, wo es niemand für möglich gehalten hätte», erzählt mir Romaine Kuonen. Shaya zeigt bei einem Schacht an, in

«Der Hundeführer muss der Hundenase mehr vertrauen, als seinem Verstand.»

dem nichts zu sehen ist ausser Steine. Severin Kuster nimmt seine Hündin auf den Arm, um ihr den Abstieg zu erleichtern. Ein Katastrophenhund ist schwindelfrei und vertraut seinem Hundeführer ebenfalls in jeder Hinsicht. Im Schacht zeigt Shaya

APROPOS

REDOG – Schweizerischer Verein Such- und Rettungshunde

REDOG ist eine Rettungsorganisation des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK). Der Name des Vereins steht für die Abkürzung der englischen Bezeichnung «Rescue Dog» (= Rettungshund). Alle Vereinsmitglieder engagieren sich freiwillig und unentgeltlich. REDOG als gemeinnützige, humanitäre Freiwilligenorganisation stellt dem Bund und den Kantonen geprüfte Rettungshundeteams für die Trümmer- und Geländesuche zur Verfügung. Dieses Jahr feiert REDOG das 40-jährige Jubiläum und hat seit Bestehen des Vereins massgeblich zur Ausbildung der Rettungshunde weltweit beigetragen. Über den REGA Notruf 1414 kann die Hilfe der Katastrophen- und Geländesuchhunde im Notfall jederzeit angefordert werden.

➔ redog.ch



Severin Kuster – hier mit der Belgischen Schäferhündin Shaya - war mit dem Vorgängerhund 2009 im Erdbebeneinsatz in Indonesien.

deutlich, dass die Witterung noch stärker ist. Der Hundeführer weist sie an, zuerst links und dann rechts genauer zu schnüffeln. Der Luftzug, der Severin Kuster mittels des Puder-Tests feststellt, und Shayas Anzeige machen deutlich, dass die gesuchte Person hinter den Steinen liegen muss. Und so ist es, einige Meter weiter hinten versteckt sich ein freiwilliger Helfer.

Der psychische Druck

Jedes einsatzfähige Team braucht Erfolgsgewissheit, dieses «Yes I can!», wie es die Chefausbildnerin Linda Hornisberger nennt. Sie arbeitet schon seit 20 Jahren für REDOG und hat mit Skys Vorgänger mehrere Einsätze erlebt. Als «Chief Search» hat sie im März dieses Jahres den Sucheinsatz nach dem Erdbeben und dem Tsunami in Japan geleitet. «Spätestens im Flugzeug, wenn alle zusammensitzen, frage ich die Hundeführer nach ihrem persönlichen Stressverhalten, damit ich reagieren kann, sollte ich erste Anzeichen feststellen.» Die erfahrene Hundeführerin weiss, wie verhängnisvoll Stress sein kann. «Selber verdrängt man die eigenen Stresssympto-

me oder realisiert sie gar nicht. Ich selber erkläre den Anderen auch mein Verhalten bei Stress und will, dass man es mir sagt, wenn ich in dieses Muster ver falle. So kann ich mich bewusst wieder unter Kontrolle bringen.» Romaine Kuonen bestätigt, dass unkontrollierter Stress im schlimmsten Fall den ganzen Einsatz gefährden kann: «Der Hund merkt sofort, wenn sein Führer zu zweifeln beginnt. Dann kann plötzlich alles aus sein und er zeigt nicht mehr richtig an». Es sei durchaus eine Schulung der

Persönlichkeit und bei jedem Einsatz lerne man sich, die Anderen und den Hund noch besser kennen.

Die Chefausbildnerin ist zufrieden, wie die Einsatzübungen heute verlaufen sind. Jetzt krault Linda Hornisberger Sky zärtlich am Hals und spricht zu ihm herzlich wie mit einem guten Kumpel. Es ist der gleiche liebevolle Tonfall wie schon während der Sucharbeit. Scharfe Worte sind unnötig gegenüber einem Partner, der einen versteht und dem man vertraut.



Der Einsatzleiter informiert Linda Hornisberger über den Übungseinsatz